

*„Nur was das Herz mich lehrt,
das hauch' ich aus in Tönen“*

Kathinka

Zitz-Halein

Leben und Werk

Oliver Bock

*„Nur ein Herz in Dank und Feuer,
Bring' ich dir mit reinem Sinn“*

Kathinka Zitz-Halein

für Sabine, Burghard und Tobias Bock
sowie für Claus Blome

Oliver Bock:

Kathinka Zitz-Halein. Leben und Werk.

1. Auflage 2012

Lektorat Kerstin Uhing

Umschlaggestaltung Claus Blome

ISBN: 978-3-89621-620-1

© IGEL Verlag Literatur & Wissenschaft, Hamburg, 2012

Alle Rechte vorbehalten.

www.igelverlag.com

Igel Verlag Literatur & Wissenschaft ist ein Imprint der Diplomica Verlag GmbH

Herrnmanstal 119 k, 22119 Hamburg

Printed in Germany

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diesen Titel in der Deutschen Nationalbibliografie.
Bibliografische Daten sind unter <http://dnb.d-nb.de> verfügbar.

Inhalt

Vorwort	7
Kindheit und Jugend	11
Literarisches Debüt	19
Instabilitäten	35
Privates Glück und Leid	42
Der politische Kampf	56
Der Kampf auf dem Literaturmarkt	85
Die letzten Jahre	113
Anmerkungen	117
Literaturverzeichnis	125
Anhang	137

Vorwort

„Na, 90 Prozent meiner Romane sind schon als Makulatur weg – untersteh Dich und lies einen davon, Du!“¹

So lässt Arno Schmidt Kathinka Zitz-Halein in seiner Erzählung ‚Tina‘ 1955 wettern. Als dem Vergessen preisgegebene Autorin betritt sie hier vorerst ein letztes Mal die Bühne der deutschsprachigen Literatur. Danach verliert sich ihre Spur zunächst fast vollständig. Dabei hat die 1801 in Mainz geborene und 1877 im dortigen St. Vinzensuspensionat der Barmherzigen Schwestern gestorbene Schriftstellerin nicht nur eine bemerkenswerte Vita, sondern auch ein umfangreiches und breit gefächertes Gesamtwerk vorzuweisen, das bis dato wenig Beachtung gefunden hat.

Kathinka – diese von ihr selbst favorisierte Kurzform soll im Folgenden gelten² – hat im Laufe ihres Lebens neben zahlreichen Übersetzungen mehr als 50 eigenständige Buchpublikationen auf insgesamt mehr als 20.000 Druckseiten veröffentlicht. Ihre vielen journalistischen Arbeiten, Reiseberichte, agitatorischen Flugschriften und kleineren Auftragsarbeiten sind hier nicht einmal eingerechnet.

Die Schriftstellerin hinterlässt ein Werk, das trotz einiger stilistischer Schwächen nach ihrem Tod viel zu schnell in Vergessenheit geriet. Wenige ihrer Arbeiten wurden bis dato erneut aufgelegt. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begann man auf Kathinka als Literatin und Freiheitskämpferin aufmerksam zu werden. So veröffentlichte Rupprecht Leppla 1958 die Briefe Johanna und Gottfried Kinkels an Kathinka. Die wenigen erhaltenen Briefe Kathinkas an die Kinkels nimmt Leppla wegen ihrer angeblich „schwülstigen Konventionalsprache“ nicht in den Briefwechsel auf. Auch schien ihm das

Schicksal der Eheleute Kinkel, die 1850 aufgrund ihrer demokratischen Gesinnung und politischer Aktivitäten aus Deutschland fliehen mussten, wohl eindrucksvoller, denn über Kathinkas Leben konstatiert er kurz: „*Als Persönlichkeit und als Schriftstellerin erregt Kathinka Zitz kein solches individuell-biographisches und geschichtliches Interesse, wie es Johanna stets geweckt hat.*“³ Doch das in der Folgezeit einsetzende literaturwissenschaftliche und historische Interesse an Kathinkas Leben und Werk beweist, dass Leppla sich mit dieser Einschätzung täuscht.

Zunächst werden 1987 erstmals wieder Gedichte und Prosa von Kathinka in der von Dietmar Noering herausgegebenen Publikation ‚Wahre Freiheit‘ verlegt. Eine umfangreiche Biographie erscheint 1991 unter dem Titel ‚*Kathinka Zitz-Halein and female civic activism in mid nineteenth century Germany*‘ im angloamerikanischen Raum. Der Historiker Stanley Zucker rückt darin vor allem Kathinkas politisches Schaffen in den Vordergrund. Einblick in ihr Leben erlaubt zuletzt auch Micaela Mecocci 1998 erschienenenes Werk ‚*Kathinka Zitz (1801-1877), Erinnerungen aus dem Leben der Mainzer Schriftstellerin und Patriotin*‘. Micaela Mecocci stellt hier in einer Art Collage Zitate aus Kathinkas autobiographischen Aufzeichnungen und schriftstellerischem Werk zusammen.

Neben diesen wenigen monographischen Veröffentlichungen sind in den letzten Jahren einige literaturwissenschaftliche und historische Forschungsartikel zu Kathinkas politischen Aktivitäten und zu ihrem schriftstellerischen Werk erschienen. Das Interesse der Forschung richtete sich bislang allerdings vor allem auf ihr politisches Engagement. Insbesondere ihre Beteiligung am demokratischen Freiheitskampf und die Gründung des legendären ‚Humania‘-Vereins, des größten deutschen Frauenvereins um 1848/49, sind näher untersucht worden. Ihre schriftstellerische Karriere aber ist bisher nur marginal beachtet worden. 2002

fasst Christian Liedtke den bisherigen Forschungsstand zu Kathinkas literarischem Schaffen folgendermaßen zusammen:

„Ihr schriftstellerisches Werk [...] ist bis heute weitgehend unbeachtet geblieben. Eigenständige Untersuchungen zu ihrer vielfältigen literarischen Tätigkeit fehlen bislang völlig. Unter den vielen Schriftstellerinnen, die von der Frauen- und Vormärz-Forschung inzwischen ‚wiederentdeckt‘ worden sind, taucht ihr Name nicht auf.“⁴

Erstaunlicherweise werden Kathinkas Werke – vor allem die lyrischen – nach vielen Jahrzehnten der Vergessenheit auch ohne Neuauflagen ihrer Bücher und trotz des nur marginalen wissenschaftlichen Interesses neuerdings wieder rezipiert. Dank der so genannten ‚neuen‘ Medien verbreiten sich Kathinkas Gedichte heutzutage in durchaus ansehnlichem Ausmaß: Zahlreiche Lyrikportale, die eine Auswahl ihrer Gedichte und kurze biographische Abrisse präsentieren, lassen sich im Internet ausfindig machen. Selbst Internet-Videoportale listen unterschiedliche Beiträge zu Kathinkas lyrischem Schaffen. Im Jahr 2003 wird sie einem breiteren Publikum bekannt durch die Aufnahme eines ihrer Gedichte in das ‚Dichterinnen Projekt‘, bei dem prominente Schauspielerinnen mit musikalischer Untermalung Gedichte von Frauen aus allen Jahrhunderten rezitieren – Kathinka steht diesbezüglich neben Größen wie Bettina von Arnim, Anette von Droste-Hülshoff, Else Lasker-Schüler und Ulla Hahn.⁵

Wie schon zu Lebzeiten gelingt es Kathinka scheinbar auch nach ihrem Tod, ein breites Spektrum an unterschiedlichen Medien zu nutzen, um sich Gehör zu verschaffen. Dass sich auch heute wieder interessierte Leser an ihren Gedichten erfreuen, weist auf die Zeitlosigkeit einiger ihrer Dichtungen hin. Vor allem aber verdient der kulturhistorische Stellenwert von Kathin-

kas Werk und Vita Beachtung. Nicht nur die gesellschaftlichen Umbrüche des 19. Jahrhunderts, sondern auch der Versuch einer nahezu mittellosen Schriftstellerin, sich auf dem stark umkämpften literarischen Markt ihrer Zeit zu behaupten, lassen sich am Beispiel Kathinka Zitz-Haleins dokumentieren.

Diese Monographie wird der Genese der Schriftstellerkarriere Kathinkas nachspüren. Die Intentionen, die Kathinka beim Schreiben leiteten und die von persönlichen Interessen und Leidenschaften bis zu marktstrategischen Überlegungen reichen, werden dabei immer wieder im Zentrum stehen. So wird dem Leser ein Einblick in das Leben einer mutigen, politisch denkenden und handelnden Frau gewährt, die für ihre politischen Ideale ebenso wie für ihre literarischen Erfolge viele Repressionen hinnehmen musste und trotz allem für ihren unkonventionellen Lebensentwurf und ihre Ziele kämpfte.

Kindheit und Jugend

Kathinka entstammt keinesfalls einem „edlen städtischem Patriziergeschlecht“, wie sie später einmal behaupten wird, sondern einer angesehenen bürgerlichen Familie, die am Ende des 18. Jahrhunderts zu Reichtum und Wohlstand gelangt. Felizitas Halein, Kathinkas Großmutter, ist die Tochter des kurfürstlichen Hofbäckers Anton Reichert. Im Jahr 1775 heiratet sie den aus Lüttich stammenden Jean Bernard Halein.



Kathinkas Geburtshaus
in Mainz

Der wohlhabende Franzose lässt sich mit seiner Frau in Mainz nieder. Er bringt den Hof zum Braunstein im Kirchgarten in seinen Besitz, wo er eine rentable Puder- und Stärkefabrik gründet und darüber hinaus seine Handelskontakte nach England nutzt, um Steingut aus der renommierten Londoner Porzellanmanufaktur Wedgwood zu vertreiben. Die Fabrik und der Auslandshandel florieren in kürzester Zeit. Halein, der in der Öffentlichkeit als besonnener Geschäftsmann in Erscheinung tritt, entpuppt sich im Privaten mit den Jahren als despotischer Patriarch, der seine Frau und Kinder tyrannisiert. Unter seinen unvorhersehbaren Stimmungsschwankungen leidet die gesamte Familie. Erst mit dem vorzeitigen Tod ihres Mannes endet für Felizitas Halein ein über zehn Jahre andauerndes Martyrium. Selbstbewusst führt die Witwe vorerst die Geschäfte weiter. Befreit von den Bevormundungen ihres verstorbenen Mannes kann sie endlich ihren eigenen Interessen nachgehen. Von nun an richtet sie in regelmäßigen Abständen Gesellschaften und Konzerte in ihrem Haus aus. Vergnügungen, die ihr zuvor jahrelang

streng untersagt waren. Obwohl viele Verehrer um die noch junge und wohlhabende Frau werben, ist es ihr ausdrücklicher Wunsch, nicht erneut den Bund fürs Leben einzugehen. Es scheint, als würde sie die gewonnene Freiheit unter keinen Umständen wieder aufgeben wollen. Ihren ältesten Sohn, Anton Viktor, schickt sie nach einer gehobenen Schulausbildung in der Schweiz zu ihren Geschäftspartnern nach London, wo er eine fundierte Ausbildung als Kaufmann erhalten soll. Einige Jahre wird er sich dort aufhalten, bevor er in seine Heimatstadt Mainz zurückkehrt. Während dieser Zeit eignet er sich nicht nur kaufmännische Kenntnisse an. Neben musisch-künstlerischen Interessen widmet er sich vor allem dem Studium verschiedener Sprachen, von denen er am Ende seiner Ausbildung acht fließend beherrscht.⁶

Die Geschäfte in Mainz laufen währenddessen zunehmend schlechter. Kriegsbedingt verliert Felizitas Halein einen Großteil des erwirtschafteten Vermögens. Daraufhin zieht sie sich aus den Geschäften zurück. Um ihre Unabhängigkeit weiter aufrecht zu erhalten, wird sie einige Jahre später die erste Leihbibliothek in Mainz gründen, die sie bis zu ihrem Lebensende 1809 betreibt. Als der 21-jährige Anton Viktor Halein an den Rhein zurückkehrt, versucht er, trotz der wirtschaftlich kritischen Situation, die Geschäfte mit allen Mitteln weiter zu betreiben. Er vermählt sich am 18. Mai 1799 mit der Enkelin des Stadthauptmannes Wolf, Anna Marie Markowitzka. Das Ehepaar zieht gemeinsam in das Haus am Kirschgarten, in dem zwei Jahre darauf ihr erstes Kind geboren wird. Nicht weit vom Dom entfernt, im Herzen von Mainz, erblickt Kathinka Therese Pauline Modesta Halein am 4. November 1801 das Licht der Welt. Elf weitere Geburten wird ihre Mutter in den folgenden Jahren durchleiden müssen, lediglich zwei Kinder werden überleben, Kathinkas Bruder Carl und ihre Schwester Julia. In ihren ersten Lebensmonaten kämpft der Vater gegen den finanziellen Ruin der Familie

an. Die Auswirkungen der französischen Revolution machten die Puder- und Stärkefabrik nahezu unwirtschaftlich und letztlich musste auch der Steingutimport mit England bedingt durch die Napoleonischen Kriege eingestellt werden. Die hohen ökonomischen Verluste kann Anton Viktor trotz seines kaufmännischen Talentes nicht wieder ausgleichen. Notgedrungen gibt die Familie das Unternehmen auf und verkauft ihr Anwesen, als Kathinka gerade einmal drei Jahre alt ist. Mit den letzten finanziellen Reserven gründet Anton Viktor Halein ein Fachgeschäft für Teppiche, Wandbehänge und Briefpapiere. Die Familie zieht auf die Große Bleiche, in das Haus der Großmutter mütterlicherseits. Durch exklusive Lieferverträge sowohl mit dem französischen Heer als auch mit der Mainzer Verwaltung kann der soziale Abstieg verhindert werden. Auch der zweiten Generation gelingt es, ein prosperierendes Geschäft zu etablieren. Beide Eltern arbeiten hart für den Erfolg. Für die Kinder bleibt nur wenig Zeit übrig, so dass Kathinka viele Stunden bei ihrer Großmutter Felizitas Halein verbringt. Die Leihbibliothek der Großmutter ermöglicht ihr, einen ersten Zugang zur Literatur zu finden. Felizitas Halein wird zur wichtigsten Bezugsperson für ihre Enkelin. Zeit lebenslang wird Kathinka ihre Großmutter dafür verehren. Ein literarisches Denkmal setzt sie ihr in ihrem historischen Roman ‚Magdalene Horix‘ (1858), in dem die Großmutter als „*musterhafte Frau*“ für Hilfsbedürftige eintritt. Auch das gesellschaftliche Leben der Eltern wird Kathinka später literarisch skizzieren. Die Familie gehört dem gehobenen bürgerlichen Kreis der Stadt Mainz an und pflegt ihre sozialen Kontakte zu gleichgestellten Familien. Der musisch und künstlerisch interessierte Vater tritt zunächst gern als Gastgeber von Gesellschaften und Konzerten auf, die er regelmäßig ausrichtet. In ihrer Erzählung ‚Prost Neujahr‘ (1853) berichtet Kathinka von einer solchen Gesellschaft, die am Silvesterabend des Jahres 1806 stattgefunden hat:

„In allen Häusern ging es festlich her, gewiß aber am fröhlichsten in dem Hause meines Vaters, des Herrn Anton Viktor Halein [...]. Damals in den ersten Jahren seiner Verheirathung, wo er noch ungebeugt von den Sorgen des Lebens war, pflegten sich allabendlich die muntersten Geister der Stadt in seinem geselligen Hause zu versammeln, wo den Künsten gehuldigt, Karikaturen gezeichnet, gesungen und musiziert wurde; hin und wieder ward auch Comödie gespielt, und manche Mystification, welche die ganze Stadt in Alarm brachte, ward in den Räumen unsers grünen Salons geboren und zur schleunigen Ausführung gebracht.“⁷

Obwohl Anton Viktor Halein in der Öffentlichkeit den besten Ruf genießt, zeigt er im häuslich-privaten Bereich ähnlich tyrannische Verhaltensmuster wie seiner Zeit sein eigener autoritärer Vater. Für kleinste Verfehlungen werden die Familienmitglieder hart sanktioniert. So berichtet Kathinka beispielsweise in ihren handgeschriebenen ‚Skizzen aus meinem Leben‘⁸, in denen sie 1853 ihre ersten 50 Lebensjahre rekapituliert, wie sie vom jähzornigen Vater für ein harmloses Vergehen blutig gepeitscht und über Stunden in den finsternen Keller gesperrt wird. In wie weit sie hier die realen Ereignisse dramaturgisch überhöht und sich in ihrer autobiographischen Darstellung selbst inszeniert, lässt sich kaum noch rekonstruieren.⁹ Offenbar verfällt der Vater aber zunehmend dem Alkohol, was die Aggressionen noch verstärkt. Die Tochter flieht eines Tages nach heftigen Drangsalierungen zur Großmutter, die sie für einige Zeit aufnimmt, bevor Anton Viktor Halein sie gewaltsam nach Hause zurückholt. Mit der Zeit verändert sich auch sein psychischer Zustand in erheblichem Maße. Er leidet unter Wahnvorstellungen und spricht wochenlang kein einziges Wort. In diesen Phasen führt Kathinkas

Mutter das Familienunternehmen, das zunehmend geringere Erträge abwirft, allein.

Der schulische Bildungsweg

Trotz der gelegentlich auftretenden ökonomischen Engpässe ermöglicht Anton Viktor Halein seiner ältesten Tochter eine kostspielige, gehobene schulische Ausbildung. Kathinka wächst in einer Zeit heran, in der Bildung für das weibliche Geschlecht zunehmend an Bedeutung gewinnt. Wie in vielen bürgerlichen Haushalten zu Beginn des 19. Jahrhunderts, sorgt bereits in ihren ersten Lebensjahren eine französische Gouvernante für sie. Dementsprechend früh erlernt Kathinka auch die französische Sprache, die sie bald fließend beherrscht. Im Alter von sieben Jahren wird sie am Institut der Madame Pianet aufgenommen. Hier herrscht der humanistische Geist der Aufklärung vor. Die Schülerinnen, meist Töchter von französischen Beamten, lesen Corneille, Racine und vor allem Voltaire im Original. Am meisten beeindruckt zeigt sich Kathinka vom Geschichtsunterricht, in dem historische Zusammenhänge in säkularisierter Form, bis hin zur Französischen Revolution, aufgearbeitet werden. Aber nicht allein geistige Inhalte werden ihr am Institut vermittelt. Wie für bürgerliche Töchter üblich, erlernt Kathinka auch Handarbeiten aller Art, für die sie ein gewisses Talent entwickelt. In ihrem späteren Leben werden sich auch diese Kenntnisse auszahlen, in wirtschaftlich schweren Zeiten zählen Näh- und Strickarbeiten gelegentlich zu ihrer einzigen Erwerbsquelle.

Die schulische Einrichtung, die Kathinka mit Freude besucht, befindet sich außerhalb von Mainz, in Kostheim, auf dem Landsitz der Madame Pianet. Hier entgeht sie zumindest zeitweise den anhaltenden Gewaltattacken des Vaters. Lernen bedeutet für sie somit auch, die häusliche Tyrannei verdrängen zu können.

Als jedoch 1813 die Franzosen in der Schlacht von Leipzig unterliegen, zeigen sich die Eltern besorgt. Das Gerücht einer möglichen Blockade um die Stadt Mainz kursiert. Kathinka wird in die Heimatstadt zurückgeholt. Dort unbeschadet angelangt, darf sie nach einiger Zeit das Kloster der englischen Fräulein besuchen, um ihre bisherige schulische Ausbildung fortzusetzen. Noch einige Jahrzehnte später berichtet sie mit Wehmut von der neuen schulischen Situation, die zu den „*traurigsten Erinnerungen*“ ihrer Kindheit zählt, denn die wissbegierige Schülerin wird hier in ihrem Lerneifer gebremst. Die Nonnen des Klosters unterrichten nur „*nothdürftiges Lesen, Schreiben und Nähen*“. So hat sie zum Beispiel täglich nur noch eine Stunde Französischunterricht, bei einer Nonne, deren Aussprache so schlecht ist, dass Kathinka ihr, ohne lachen zu müssen, nicht zuhören kann.¹⁰ Die beflissene Schülerin scheint den Ordensfrauen intellektuell auf ganzer Linie überlegen gewesen zu sein. Auch für die geistlichen Inhalte und die lateinischen Gebete kann sich das junge Mädchen nur wenig begeistern. „*Das Lesen aller Bücher, außer denen der heiligen Legenden, war ihr strenge untersagt, und sie führte ein wahres Automatenleben.*“¹¹, schreibt der Zeitgenosse von Schindel über Kathinkas Zeit im Kloster. Doch die Entscheidung der Eltern, sie zurück in die Heimatstadt zu holen, erweist sich als richtig. Mainz wird von den alliierten Truppen blockiert. Erst als die Blockade im Mai 1814 aufgehoben wird und die Franzosen die Stadt verlassen müssen, wechselt Kathinka ein letztes Mal die Bildungseinrichtung. In den folgenden zwei Jahren besucht sie das Mädchenpensionat der Madame de la Haye im entfernten Straßburg, an dem sie ihren geistigen Voraussetzungen entsprechend unterrichtet wird.

Der von ihr vollzogene Bildungsweg hätte nicht vorteilhafter ausfallen können. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts können nur wenige bürgerliche Töchter ein vergleichbares intellektuelles Niveau aufweisen. Kathinka wurde nicht nur in den für Mäd-

chen damals vorgesehenen Bildungsbereichen unterrichtet, wie der Literatur, der französischen Sprache, der musischen Erziehung oder der spezifisch weiblichen Domäne der Handarbeit, sie hat darüber hinaus auch Wissen über politisch-historische Zusammenhänge und Kenntnisse in verschiedenen Bereichen der Naturwissenschaften erworben. Selbst in Zeiten ökonomischer Not wird sie durch ihren Bildungsweg dazu befähigt sein, sich ihren Lebensunterhalt eigenständig zu erwirtschaften und ihre gesellschaftliche Stellung zu wahren.

Die Jugend im Elternhaus

Nach ihrer Rückkehr aus Straßburg muss die 14-jährige Kathinka den Eltern im Betrieb zur Hand gehen. Ihr werden Aufgaben im Haushalt und bei der Buchführung übertragen, darüber hinaus ist sie auch für die Handelskorrespondenzen verantwortlich. Zu dieser Zeit ist sie als Unterstützung ihrer Eltern unentbehrlich, da sich die wirtschaftliche Lage zunehmend verschlechtert. Als im Mai 1814 Mainz von den alliierten Truppen besetzt und nach zweijähriger provisorischer Verwaltung 1816 in das Großherzogtum Hessen aufgenommen wird, verliert das Unternehmen seinen wichtigsten Handelspartner, das französische Militär, wodurch hohe finanzielle Einbußen entstehen. Generell ist die ökonomisch-wirtschaftliche Situation in Mainz sehr angespannt. Die Stadt hat während der Blockade sehr gelitten und die Versorgung der Bürger mit Nahrungsmitteln nimmt kritische Ausmaße an. Als die Truppen des 5. deutschen Armeekorps unter Herzog Ernst von Sachsen-Coburg am 5. Mai 1814 in Mainz einmarschieren, bietet sich ihnen ein desaströses Bild. Die Stadt liegt in Trümmern, viele Häuser sind zerstört, Abfälle und Schutt häufen sich in den Straßen und die Bevölkerung ist durch Typhus um ein Zehntel dezimiert worden.

Zu dieser Zeit erhält Anton Viktor Halein von Georg Ludwig Kaiser, einem der reichsten Bürger der Stadt, das Angebot, in dessen Firma die Geschäftsführung zu übernehmen, so dass der ökonomische Verlust der Familie durch ein zusätzliches Einkommen vorerst aufgefangen werden kann. Kathinkas Vater ist von nun an den ganzen Tag außer Haus, die Mutter und die Kinder arbeiten hart im familiären Betrieb. Nachts kommt der Vater oft betrunken nach Hause und tyrannisiert nach wie vor die Familie. Seine Wahnvorstellungen haben sich in der Zeit von Kathinkas Abwesenheit noch verstärkt. So hält er sich beispielsweise für König Lear und beschimpft Kathinka und Julia, in denen er Lears verräterische Töchter Goneril und Regan zu erkennen glaubt. Während die jüngere Schwester die literarische Anspielung nicht versteht, vergeht die literaturkundige Kathinka „fast vor Kränkung und Herzeleid.“¹² Um ihrem Alltag, der sie psychisch wie physisch stark belastet, zumindest zeitweilig zu entfliehen, zieht sich Kathinka in ihre Kammer zurück und versinkt, wie in der Leihbibliothek ihrer Großmutter und den höheren Bildungsanstalten bereits mehrfach zuvor, in die Welt der Literatur. Gleichsam beginnt sie ihre Gefühle und Empfindungen in Worte zu fassen. Mit einigem Recht kann man ihren Schreibprozess als einen therapeutischen bezeichnen. Literatur wird für Kathinka zum Allheilmittel gegen die seelischen Verletzungen, die ihr vor allem vom Vater zugefügt werden.

Literarisches Debüt

Die literarische Sozialisation

Vergleicht man autobiographische Schriften von gebildeten Frauen des ausgehenden 18. mit solchen des beginnenden 19. Jahrhunderts, lässt sich im Unterschied zur vorherigen Generation bezüglich der literarischen Sozialisation eine neue Lesehaltung ausmachen:

„Alles Lesen wird zum Topos. [...] Die Autorinnen stellen sich selbst als Opfer der ‚Lesewut‘ dar, überwinden diese Phase aber regelmäßig durch die eigene Kritik an diesem Laster und den Erwerb einer neuen Lesehaltung, die das ‚Rasen‘ gleichsam zivilisiert.“¹³

Dieser ‚Lesewut‘ verfällt Kathinka schon in frühen Jahren. Mit einer *„wahren Heißbegierde verschlang sie“¹⁴* ihre Lektüren, wie Schindel zu berichten weiß. Die starke Affinität zur Literatur vermittelt anfangs die Großmutter. Gern lauscht die Enkelin der versierten Vorleserin. Nach den ersten eigenen Leseerfahrungen wird die tägliche Lektüre zur Gewohnheit. Kathinka liest viel und greift häufig auf den Bestand der Leihbibliothek ihrer Großmutter zurück. Allerdings ändern sich um die Jahrhundertwende nicht nur die Lesegewohnheiten der Frauen, auch der Stoff ist mit dem der Elterngeneration nicht mehr vergleichbar. Lasen die Mütter mit Vorliebe in der Bibel oder gängige Erbauungsliteratur, bevorzugten ihre Töchter – dem Wandel der Literatur entsprechend – zeitgenössische Texte und Kunst, wozu der damals expandierende Literaturmarkt reichlich Gelegenheit bie-

tet. Da Bildung auch in den unteren Schichten zunehmend an Bedeutung gewinnt, verringert sich die Zahl der Analphabeten und die Nachfrage nach ständig neuem Lesestoff steigt an. Es setzt ein Wandel von der ‚intensiven‘, hin zur ‚extensiven‘ Lektüre ein. Die Leser vertiefen sich nicht mehr in schon einmal gelesene Bücher, wie zuvor üblich, sondern verlangen nach immer neuen literarischen Werken. So erhöht sich in zunehmendem Maße der Konsum von Büchern. Die Verleger reagieren auf diese Entwicklungen und veröffentlichen jedes Quartal eine Vielzahl von Neuerscheinungen. Von der Umstrukturierung des Buchmarktes profitiert in hohem Maße vor allem der Sektor der Trivial- und Unterhaltungsliteratur. Hausbücher werden durch Neuerscheinungen ersetzt, die meist nur wenige Tage im Haushalt verweilen: *„Produktion und Verteilung hatten ihr Hauptgeschäft in Titeln, die reißend verlangt, rasch über Neuem vergessen und nie wieder nachgefragt wurden.“*¹⁵

Dementsprechend sind Kathinkas Lektüren ganz unterschiedlichen Bereichen der Literatur zuzuordnen. Einige der Bücher, die sie – auch nach dem Tod der Großmutter – dem Bestand der Leihbibliothek entnimmt, gehören der von der breiten Masse bevorzugten Unterhaltungsliteratur an, darüber hinaus wird ihr im schulischen Kontext die dem Bildungsbürgertum entsprechende gehobene Literatur vermittelt, allem voran die französischen und deutschen Klassiker. Besonders den einige Jahre zuvor verstorbenen Schiller rezipiert die Schülerin mit Begeisterung.¹⁶ Seine Gedichte animieren sie zu ersten eigenen poetischen Produktionen, die sie den anstrengenden Geschäftsalltag für kurze Zeit vergessen lassen. Außer ihrer Mutter verrät Kathinka niemandem etwas von ihren ersten Schritten auf literarischem Terrain, die mit ihrer therapeutischen Wirkung eher des Schreibprozesses als der Endprodukte wegen entstehen. Doch auch Anton Viktor Halein entdeckt mit der Zeit das poetische Talent seiner Tochter. Regelmäßig durchsucht der psychisch kranke Mann aus

Misstrauen gegenüber seinen Kindern ihre Zimmer und stößt dabei auf Kathinkas Schreibheft. Zu ihrer Verwunderung reagiert er nicht ablehnend auf seine Entdeckung, sondern signalisiert ihr auf subtile Weise sein Wohlgefallen. Anton Viktor Halein, der nie ein aufbauendes oder anerkennendes Wort für seine Kinder findet, gelingt es auch in dieser Situation nicht, seiner Tochter vis-a-vis Lob und Anerkennung auszusprechen. Dafür überträgt er ihr heimlich poetische Aufträge, die er ihr schriftlich auf kleinen Zetteln zukommen lässt. In Versen und in Prosa versucht sie seinen Erwartungen gerecht zu werden. Gefällt dem Vater das Resultat, wird die Tochter mit kleinen Geschenken wie seidenen Tüchern, Handschuhen oder Geldstücken belohnt. Mittels ihrer eigenen poetischen Produktionen erkämpft sich Kathinka demzufolge die Anerkennung der einzig männlichen Bezugsperson im Haus, auf das ihr sozialer Raum beschränkt ist. So ist festzuhalten, dass die daraus resultierende Bestätigung den therapeutischen Effekt des Schreibprozesses mit der Zeit weniger gewichtig erscheinen lässt. Beim Schreiben rücken die entstehenden Produkte in den Mittelpunkt, mit denen sie, wenn anfangs auch nur im Kleinen, Einfluss auf die Welt nehmen kann. Mit dem familiären Rückhalt wächst auch Kathinkas literarisches Selbstbewusstsein.



Kathinka mit 19 Jahren

Erste Schritte in die Öffentlichkeit

Als der mit der Familie befreundete Historiker Friedrich Lehne in der Mainzer Zeitung einen Artikel veröffentlicht, in dem er